

## «Sarah und die drei Engel»

Pfarrer Dominik Reifler

Basler Münster, 2. Juni 2024



1 Und der Herr erschien ihm im Hain Mamre, während er an der Tür seines Zeltes saß, als der Tag am heißesten war. 2 Und als er seine Augen aufhob und sah, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Und als er sie sah, lief er ihnen entgegen von der Tür seines Zeltes und neigte sich zur Erde 3 und sprach: Herr, hab ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so geh nicht an deinem Knecht vorüber. 4 Man soll euch ein wenig Wasser bringen, eure Füße zu waschen, und lasst euch nieder unter dem Baum. 5 Und ich will euch einen Bissen Brot bringen, dass ihr euer Herz

labt; danach mögt ihr weiterziehen. Denn darum seid ihr bei eurem Knecht vorübergekommen. Sie sprachen: Tu, wie du gesagt hast. 6 Abraham eilte in das Zelt zu Sara und sprach: Eile und nimm drei Maß feines Mehl, knete und backe Brote.

7 Er aber lief zu den Rindern und holte ein zartes, gutes Kalb und gab's dem Knechte; der eilte und bereitete es zu. 8 Und er trug Butter und Milch auf und von dem Kalbe, das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor und blieb stehen vor ihnen unter dem Baum, und sie aßen. 9 Da sprachen sie zu ihm: Wo ist Sara, deine Frau? Er antwortete: Drinnen im Zelt. 10 Da sprach er: Ich will wieder zu dir kommen übers Jahr; siehe, dann soll Sara, deine Frau, einen Sohn haben. Das hörte Sara hinter ihm, hinter der Tür des Zeltes. 11 Und sie waren beide, Abraham und Sara, alt und hochbetagt, sodass es Sara nicht mehr ging nach der Frauen Weise. 12 Darum lachte sie bei sich selbst und sprach: Nun, da ich alt bin, soll ich noch Liebeslust erfahren, und auch mein Herr ist alt! 13 Da sprach der Herr zu Abraham: Warum lacht Sara und spricht: Sollte ich wirklich noch gebären, nun, da ich alt bin? 14 Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? Um diese Zeit will ich wieder zu dir kommen übers Jahr; dann soll Sara einen Sohn haben. 15 Da leugnete Sara und sprach: Ich habe nicht gelacht –, denn sie fürchtete sich. Aber er sprach: Es ist nicht so, du hast gelacht

Gen. 18, 1-15

## **Verheissung**

Abraham macht mir enorm Eindruck. Er war richtig mutig. Als er von Gott diesen Befehl bekam, auszuziehen von seiner Heimat, seiner Sippe, mit seiner eigenen Familie und den Sklaven und allen Tieren, wusste er nicht einmal, wohin er denn eigentlich ziehen sollte.

Stellt Euch vor, wie er das seiner Frau und seinem Gesinde beibrachte: «Übrigens, wir ziehen von hier weg, wir nehmen alles mit.» Die zweite Frage nach «warum» war ja sicher: «Wohin?» Darauf hatte Abraham keine Antwort.

Und bereits in Gen. 12 lesen wir von dieser gewaltigen dreifachen Verheissung, die ihm Gott gab: Du wirst ein grosses Volk werden, du wirst ein Land bekommen, in welchem du wohnen kannst, und ich werde dich segnen, und auch *durch dich* segnen (später, z.B. in Gen. 17 dann: durch Dich *alle Völker* segnen...)

## **Glauben, Warten, Aushalten**

Ich finde es auch mutig, dass er an diese Verheissung glaubte, und sich innerlich auf sie einstellte.

Denn es war ja zunächst *nichts* davon zu sehen!

Haben Sie auch schon mal den Eindruck gehabt, Gott sage Ihnen etwas oder zeige Ihnen etwas, was in der Zukunft liegt, wovon aber bis jetzt nichts sichtbar war? Das ist eine unbequeme Situation. Ich kenne sie. Ich vermute, diesen «Gap» kann man nur durch Glauben, Warten und Aushalten überwinden.

Und dieser Spannung setzte sich Abraham mit seiner Frau Sarah aus. Lange! So lange, bis sie die Spannung nicht mehr aushielten, und der Verheissung Gottes selber «nachhalfen». Ismael entstand.

Kennen wir das, dass wir dem, was wir denken, Gott hat es vor, auf *unsere* Art zum Durchbruch verhelfen wollen?

Und doch, tief im Herzen, wartete Abraham weiter.

Dann, kurz vor unserem Predigttext in Gen. 17, spricht Gott nochmals zu ihm und bekräftigt sein Versprechen, auch jenes des verheissenen Sohnes. Aber Abraham sagt,

Gott möge es doch mit Ismael tun. Und Gott sagte: Nein, deine Frau wird einen Sohn gebären, und mit diesem will ich die Geschichte dieses Volkes schreiben.

### **Geheimnisvolle Begegnung mit Gott**

Und dann lesen wir, dass der Herr Abraham erscheint, als er über Mittag am Eingang seines Zeltes sitzt. Interessanterweise spricht Abraham Gott zuerst in der Einzahl an, um dann gleich im Vers danach, die «drei Männer» zur Rast und kulinarischen Erfrischung einzuladen.

Er spricht von ein bisschen Wasser und Brot, und lässt Sarah eilends ein Festessen zubereiten, zu welchem er noch kurzerhand ein Kalb schlachtet, und es zubereitet.

### **Lachen und Erfüllung**

Und dann fragen die drei Männer, wo Sarah sei! Im Zelt, sagte er. Und dann sprach er - jetzt wieder als *eine* Person - das Ungeheuerliche, Unmögliche, höchst Erfreuliche, ohne Umschweife aus:

«Ich will wieder zu dir kommen übers Jahr; siehe, dann soll Sara, deine Frau, einen Sohn haben.» (V. 10)

Und Sarah hörte es, und musste lachen. Sie, mit 90 Jahren sollte nun noch die Liebeslust überkommen? Die Menopause ist auch schon lange eingetreten! Ja, sie kennt die Verheissung, die Abraham, und auch sie, bekommen hatten. Aber wie lange warteten sie schon?

Ich verstehe sie. Und Sie?

Und doch war es letztlich ein ungläubiges Lachen.

Wenn wir's hart sagen: Ein Auslachen Gottes.

Aber Abraham war nicht besser. Auch er lachte – in sich hinein – wir lesen es in Gen. 17,17.

Es macht die beiden so menschlich. Wir können uns doch mit ihnen identifizieren, nicht wahr?

Schon andere waren bei «wunderbaren» Ankündigungen eher kleingläubig: Da war z.B. Zacharias, der Vater von Johannes dem Täufer, der auf die Verheissung seines Sohnes den Engel Gabriel fragte:

«Woran soll ich das erkennen? Denn ich bin alt und meine Frau ist hochbetagt.»

(Luk. 1,18)

Dieser musste als Strafe für seinen Unglauben stumm bleiben, bis Johannes auf die Welt kam.

Aber Gott war gnädig im Falle von Sarah und Abraham. Er strafte sie nicht, gab aber Sarah klar zu verstehen, dass er ihr Lachen sehr wohl gehört habe!

Und dann kam es genau so: Sarah wurde schwanger und gebar den Isaak.

Isaak hatte also einen gut 100-jährigen Vater und eine 90-jährige Mutter.

Und Gott fragte Abraham denn auch:

Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? (V. 14)

Wenn man die Geschichte liest, will man Gott schnell beipflichten: «Natürlich ist bei Dir nichts unmöglich, Gott, ist doch klar!»

Aber kennen wir diese Tendenz in uns nicht, Gottes Möglichkeiten auf unser Mass an Glauben zu reduzieren?

Ich ertappe mich immer wieder dabei. Und doch lehrt uns die Bibel etwas anderes:

«Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich.»

(Mark. 10,27)

Und damit meine ich nicht, dass wir unser Vertrauen in Gott auf Wundern abstellen sollen. Ich meine nur, wir sollten ihn in seiner ganzen Person ernst nehmen. Und er ist nun mal durch und durch übernatürlich!

Vor ein paar Jahren führten wir in der Gellertkirche das Musical «Masterplan» auf. Dieses Musical zeichnete den Heilsplan Gottes durch die Bibel nach, und involvierte viele Freiwillige in ganz verschiedenen Rollen.

Unser zweiter Sigrüst und seine Frau spielten ebenfalls mit. Er spielte Abraham, und sie spielte Sarah. Nun war das Pikante dran, dass sie tatsächlich kinderlos waren, und gerne eine Familie gegründet hätten.

«Gott», der übrigens seine Rolle gut gespielt hatte, kam also, und verhiess Abraham, also unserem Sigrüsten, dass seine Frau innerhalb eines Jahres schwanger werden würde. Und Sarah, die Frau des Sigrüsten, lachte. Sie machte noch ein paar ironische Sprüche, weil sie eine gute Schauspielerin war.

Schon als ich mir das während des Musicals überlegte, dachte ich: Ups, das ist ja ihre eigene Situation!

Und dann geschah folgendes:

Innerhalb eines Jahres wurde Melanie tatsächlich schwanger! Heute sind sie eine glückliche Familie: Michael, Melanie und das «Wunderkind», Nina.

Ich habe übrigens gefragt, ob ich ihre Geschichte erzählen dürfe, einfach, damit Sie jetzt diese Frage nicht plagt.

Tragen Sie einen Wunsch im Herzen, den Sie einfach noch nicht loslassen konnten? Haben Sie den Eindruck, dass Gott Ihnen einmal etwas verheissen hat, und nun warten Sie schon lange darauf?

Abraham und Sarah ging es ebenso. Sie gaben nicht auf. Sie hielten daran fest, auch wenn schon eine ganze Portion Ernüchterung dabei war.

Es ist schon so: Wer zuletzt lacht, lacht am besten! Aber Gottes Lachen war ein wohlwollendes, liebevolles Lachen. Er steht immer zu seinen Verheissungen und war Abraham und Sarah immer gut gesinnt. Auch ihrem ersten Sohn Ismael.

Aber nicht nur Gott lachte am Schluss. Auch Abraham und Sarah. Ein übergluckliches, absolut erstauntes Lachen. Abraham nannte seinen Sohn Isaak. (Gen. 21,3) Was so viel bedeutet wie „er lacht“. Nun kann man für das Subjekt „er“ auch Gott einsetzen. Dann würde es heissen „[Gott] hat zum Lachen gebracht“.

Kleiner Exkurs:

Wissen Sie wie oft ein Kind durchschnittlich lacht pro Tag? 300 mal.

Wissen Sie, wie oft ein Erwachsener lacht? Fünf bis 15mal.

Haben Sie gewusst, das Lachen wissenschaftlich belegt gesund ist?

Übrigens, noch ein Fun-Fact: Am vergangenen 5. Mai war Welt-Lachtag.

Das Lachen von Abraham und Sarah war mit einer tiefen Dankbarkeit und einer grossen Freude erfüllt, es war kein Lachen, weil es gesund war. Es kam aus tiefer Dankbarkeit gegenüber Gott!

## **Eine Einladung**

Der russische Mönch Andrey Rublev, der im frühen 15. Jahrhundert lebte, hat die Begegnung Gottes mit Abraham und Sarah auf einer Ikone festgehalten. Sie sehen das

Bild auf Ihrem Liturgieblatt. Diese Ikone wurde erst 1904 entdeckt und ist heute eine der bekanntesten Ikonen der russischen Kunstgeschichte.

Wir sehen drei Personen an einem Tisch. Sie sind beisammen, sie leben Gemeinschaft miteinander. Die blauen und goldenen Farben der Gewänder, die alle drei tragen, stehen für göttliche Transzendenz und Allmacht.

Man nimmt an, dass Gott Vater die linke Person ist. Vis à vis von ihm sitzt der Sohn, Jesus. Sie schauen sich an. In der Mitte, am fernen Ende des Tisches, sitzt die Person des Heiligen Geistes, der die Liebe (rot) zwischen den beiden Personen versinnbildlicht. Alle drei sind verschieden gekleidet. Es sind also eigenständige Personen. Aber sie gehören zusammen: Sie tragen alle Blau und Gold an ihren Kleidern, und sie sitzen alle drei am selben Tisch.

*Ein Platz ist noch frei, es ist der Platz, der vor uns als Betrachter ist.*

Andrey Rublev stellt also diesen in sich Gemeinschaft habenden Gott dar als einer, der den Betrachter einlädt, sich an diesen Tisch zu setzen und an der Gemeinschaft des dreieinigen Gottes teilzunehmen. Dann ist die Tischrunde vollzählig!

Wir verstehen nur, was Gemeinschaft wirklich ist, wenn wir selber diese Gemeinschaft des dreieinigen Gottes als Beteiligte, als Dazugehörende, erleben. Sitzend an diesem Tisch, diese unglaubliche Liebe und dieses unglaubliche Vertrauen erlebend.

In dieser Gemeinschaft zu sein ist wahres Leben, ist zu Hause angekommen zu sein. Es geht also nicht einfach darum, dass wir christliche Dogmen für wahr halten, sondern es geht um eine Beziehung von uns zu ihm.

Etwas von diesem Geheimnis ist also bereits im Alten Testament angedeutet in der Begegnung Gottes mit Abraham und Sarah.

Im Neuen Testament leuchtet diese geheimnisvolle Gemeinschaft wieder auf bei der Taufe von Jesus. Jesus steht im Jordan und wird von Johannes getauft. Die Stimme aus dem Himmel, der himmlische Vater, sagt über ihn:

«Dies ist mein geliebter Sohn. An ihm habe ich Wohlgefallen gefunden.»

(Matth. 3,17)

Und der Heilige Geist schwebt wie eine Taube auf Jesus. (Matth. 3,16)

Die Dreieinigkeit!

Auch im Neuen Testament wird uns gezeigt, dass die Beziehung zu Gott eine persönliche ist, etwas mit mir und ihm direkt zu tun hat.

In Offb. 3,20 lesen wir:

«Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer immer auf meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich einkehren und das Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir.»

Miteinander essen, als Inbegriff von guter Gemeinschaft.

Zurück zu Abraham und Sarah; Es ging auch darum, dass sie erkannten: Gott *sieht* sie, und Gott meint genau *sie* beide. Genau mit *ihnen* beiden wollte er diese wunderbare Geschichte mit dem Volk Israel beginnen.

Es ist beides, er hat einen grossen, globalen Heilsplan, und dazu braucht er auch uns einzelne Menschen aus Fleisch und Blut, die eine persönliche Beziehung mit ihm leben.

Oder da war diese Frau am Brunnen in Samarien (Joh. 15). Jesus spricht sie an und erzählt ihr vom lebendigen Wasser. Schlussendlich sagt er zu ihr, sie solle ihren Mann holen. Sie sagt, sie habe keinen. Jesus macht ihr ein Kompliment und sagt, sie sei ehrlich, denn fünf Männer habe sie gehabt, und den, mit dem sie jetzt zusammen-lebe, sei auch nicht ihr Mann.

Von da an nimmt der Dialog eine ganz andere Richtung, es geht um den Ort der Anbetung, und um die wahre Anbetung Gottes, also um den *Kern ihres Glaubens*.

Diese Frau hat gemerkt, dass da mehr war als ein vom Weg abgekommener Jude. Sie hat gespürt, dass Gott zu ihr sprach und *genau sie* sieht, in ihrer ganzen Situation. Und sie hat intuitiv realisiert, dass sie hier zu einem neuen Leben kommen würde. Und mit diesem Schatz, mit dieser erst gerade entstandenen, aber schon sehr tiefen Beziehung zu Jesus, geht sie zu den Bewohnern ihres Dorfes und lädt diese zu Jesus ein.

Offenbar trug sie etwas von Jesus in sich, sonst wären sie ihr, die ja eine zweifelhafte Vergangenheit hatte, nicht einfach gefolgt, um einen Fremden zu treffen.

Wir sind eingeladen in diese Gemeinschaft des dreieinigen Gottes. Mir kommt es so vor, als ob Rublev mit seiner Ikone ausdrücken wollte, dass Gott sagt: Genau *Du* musst noch dazukommen, dann sind wir vollständig, alle Plätze sind dann besetzt.

Es kommt mir so vor, als ob Rublev eine Liebeserklärung gemalt hätte.

Ich lade Sie ein, sich hinzusetzen an diesen Tisch. Und *aus dieser neuen Perspektive* alles zu sehen, zu denken, zu sagen, und zu tun und auch auf Menschen zuzugehen.

Amen.